A 2 H

Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer's Erben, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 3, Ruf 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 293 — Donnerstag, den 15. Dezember 1938 — 54. Jahrgang

3000 Kilometer Autobahn

Feierlicher Staatsakt bei Berlin

Dank des vorbildlichen Fleißes der deutschen Ingenieure und Arbeiter wird das große Bauziel des Jahres 1938 fristgemäß erreicht. Am 15. Dezember wird der 3000. Kilometer der Reichsautobahn dem Verkehr übergeben. Die Feier findet an der Anschlußstelle Hallesches Tor—Rangsdorf, einem besonders schönen Punkt der Südtangente des Berliner Autobahnringes, statt. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, und der Gauleiter der Kurmark, Oberpräsident Stürtz, werden bei dieser Gelegenheit zu 3000 Autobahnarbeitern sprechen, die anläßlich dieses historischen Ereignisses als Gäste des Führers aus dem ganzen Reich nach Berlin eingeladen worden sind.

Im Anschluß an die Uebergabe des 3000. Reichsautobahn-Kilometers findet ein gemeinsames Mittagessen in der Deutschlandhalle statt. Bei dieser Gelegenheit wird Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen. Als Abschluß des Tages ist ein Kameradschaftsabend im Theater des Volkes vorgesehen, an dem die 3000 Autobahnarbeiter als Gäste der Reichsregierung teilnehmen werden.

Freitag werden die Arbeitskameraden Ausflüge in die Umgebung von Berlin machen. Sie werden sich das historische Potsdam ansehen und außerdem mit großen Omnibussen nach Saarmund fahren, um dort der Moorsprengung beizuwohnen.

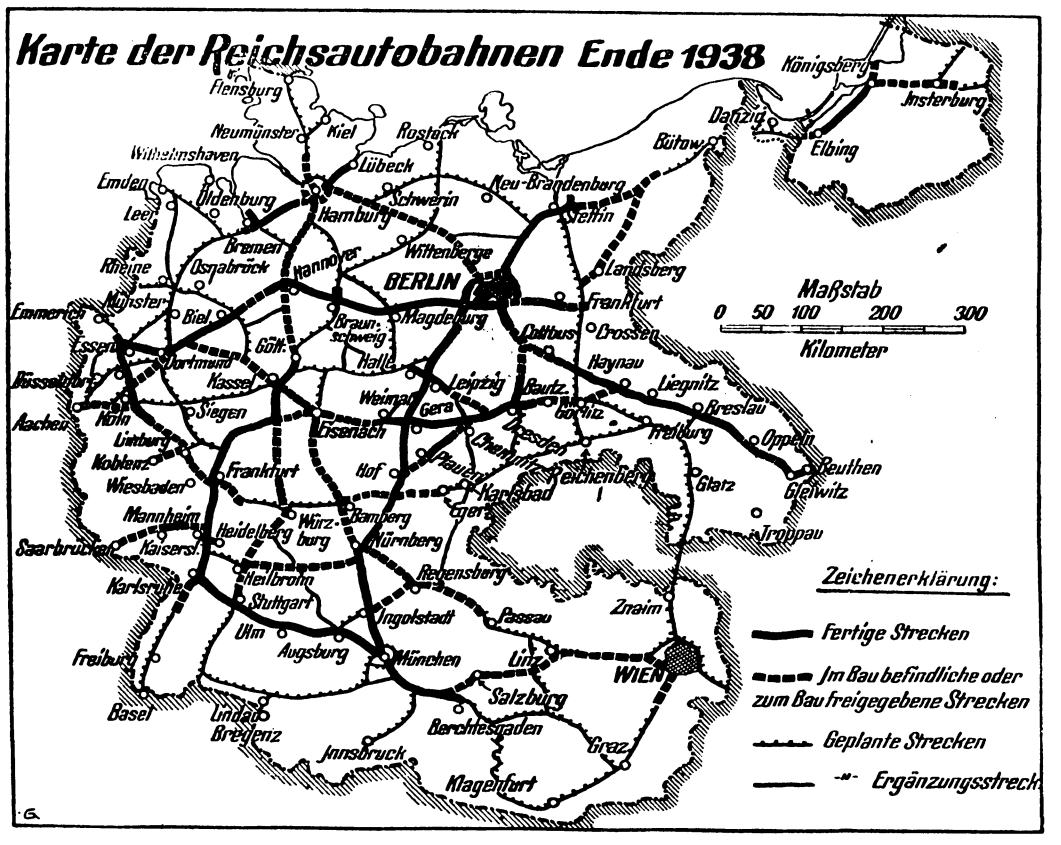
184 Kilometer freigegeben

Am Tage der feierlichen Inbetriebnahme des 3000. Kilometers der Reichsautobahn werden folgende Strecken freigegeben: Der östliche Teilabschnitt des Berliner Ringes Rangsdorf—Ostdreieck und der Abschnitt Berlin—Teupitz, ferner Breslau Brieg und Gleiwitz—Hubenland, die Verbindung zwischen den Anschlußstellen Forst-Ost und Forst-West auf der Strecke Breslau—Forst, weiter auf der Autobahn Ruhrgebiet—Hannover der Abschnitt Bielefeld—Herford und Hannover-Ost—Bad Nenndorf sowie endlich auf der Autobahn Köln—Frankfurt am Main das wichtige Zwischenstück Buesdorf—Ittenbach. Insgesamt werden an diesem Tag rund 184 Kilometer neu in Betrieb genommen, damit stehen 3062 Kilometer Autobahnen dem deutschen Kraftverkehr zur Verfügung.

Das Bauziel dieses Jahres wurde planmäßig erreicht, obwohl dem Generalinspektor Dr. Todt und der gesamten deutschen Bauwirtschaft durch die Errichtung der Westbefestigungen, die zur Vollendung ungeheuerste Kraftanspannung erforderten, eine neue ungewöhnlich große Aufgabe gestellt war.

Gigantische Leistung

Mit einer von der ganzen Welt bewunderten Planmäßigkeit vollzieht sich der Aufbau des großen Reichsautobahnnetzes, dieses ureigenen Werkes des Führers. Wohl kein Land hat je in so kurzer Zeit ein so gewaltiges Straßenbauwerk in Angriff genommen. Vom ersten Spatenstich an, am 23. September 1933, bis zum heutigen Tage wurden geradezu ungeheuerlich anmutende Bauleistungen geschaffen. Nicht weniger als 290 Millionen Kubikmeter Erde wurden in dieser Zeit bewegt. Diese Erdmassenbewegung übersteigt die Leistungen, die beim Bau des Panama-Kanals bewältigt werden mußten, um



70 Millionen Kubikmeter. Ueber eine halbe Million Tonnen Stahl und Eisen wurde verbraucht. Der Zementverbrauch beträgt über 5 Millionen Tonnen. Nicht weniger als 53 Millionen Quadratmeter Fahrbahndecken sind fertig oder im Bau begriffen. Zahllose Naturhindernisse wurden durch Bauwerke überwunden, die die Welt in Bewunderung versetzen. Hochbrücken, Ueberführungen über Täler und Ströme, Tunnelanlagen in unwegsamen Gebirgsgegenden zeugen von den Hochleistungen deutscher Ingenieurkunst. Nicht weniger als 300 000 Arbeiter sind Tag für Tag eingesetzt, die am Bau der Straßen des Führers, in den Lieferwerken, in den Steinbrüchen, Zement- und Eisenwerken für die Autobahnen tätig sind. Rund 12 Millionen Tagewerke sind bis zum heutigen Tag bereits geleistet.

Waren es in den vergangenen Jahren in der Hauptsache Teilstücke, deren Vollendung gemeldet werden konnte, so stehen wir jetzt erstmalig vor der Tatsache, daß das Autobahnnetz sich vervollkommnet und zu schließen beginnt, daß viele kurze Abschnitte zu einem Ganzen vereinigt werden und dadurch höchst bedeutsame, mehrere Gaue verbindende, ununterbrochene Strecken entstehen. Heute kann man den weiten Weg von der Ostsee bis nach Salzburg, das sind mehr als 900 Kilometer, ohne Unterbrechung auf der Reichsautobahn zurücklegen. Ebenso ist die durchgehende Verbindung von Frankfurt (Oder) nach dem Westen des Reiches hergestellt, so daß der Fernverkehr von Ostpreußen bis zum Rhein unter Umgehung der Reichshauptstadt zum größten Teil über die Reichsautobahn geführt werden kann. Weiter sind die Verbindungen von Salzburg über München, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt a. M. bis über Kassel hinaus wie auch zum großen Teil die Strecken von Berlin nach Breslau und Dresden geschaffen. Bereits im kommenden Jahr werden weitere wichtige Bahnen fertiggestellt sein, so ein großer geschlossener Ring durch Deutschland: Berlin—Köln—Stuttgart—München—Berlin.

Geradezu phantastisch hat sich die Verkehrssteigerung auf den betriebsfertigen Reichsautobahnen ausgewirkt. Wurden im Jahre 1936 rund 360 Millionen Fahrzeugkilometer, 1937 rund 800 Millionen auf Reichsautobahnen zurückgelegt, so zählte man in den ersten zehn Monaten dieses Jahres bereits weit über eine Milliarde Fahrzeugkilometer. Trotz der gewaltigen Verkehrssteigerung sind die Reichsautobahnen die unfallsichersten Straßen geblieben. Wenn man berücksichtigt, daß die Verkehrsbelastung auf den Reichsautobahnen das Drei- bis Vierfache der des Reichsstraßennetzes beträgt, so ergibt sich eine Verkehrsunfallhäufigkeit von nur einem Fünftel bis einem Sechstel gegenüber der auf den Reichsstraßen.

Und diese geradezu phantastische Entwicklung ist bei weitem noch nicht abgeschlossen. Rund 3000 Kilometer Autobahnen stehen heute dem Verkehr zur Verfügung. Ueber 3700 Kilometer sind im Bau begriffen oder zum Bau freigegeben. Und neuerdings ist die Planung der Reichsautobahn bereits auf 14 000 Kilometer erhöht. Die wiedergewonnene Ostmark und das Sudetenland sind bereits in die praktische Arbeit aufgenommen.

Diese wenigen Zahlen verkörpern eine gigantische Leistung, wie sie nur mit der Geschlossenheit eines durch den Willen des Führers geeinten Volkes erreicht werden konnte. Deutschland hat sich damit an die Spitze aller Staaten gestellt und der Entwicklung des Kraftverkehrs ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten gegeben.

Siemens-Ring für Dr. Todt

Am 13. d. M. wurde dem Generalinspektor Professor Dr.-Ing. F. Todt der ihm im vergangenen Jahre verliehene Siemens-Ring im Werner-Siemens-Haus in Charlottenburg überreicht. Der aus einem massiven Elfenbeinblock bestehende Sockel, auf dem der Ring ruht, trägt die Widmung: „Dem Erbauer der Straßen des Führers Dr. Ing. F. Todt", Darüber befindet sich in Gold die Karte Großdeutschlands, auf der die Linien der Reichsautobahnen eingetragen sind. Der Ring selbst besteht aus einem Goldreif, der — zur Erinnerung an die Eiserne Zeit, in der die Stiftung gegründet wurde (1916) — mit einem Stahlkern versehen ist; die Oberfläche stellt einen Lorbeerkranz dar.

Präsident Professor Dr. Joh. Stark, der als Vorsitzender der Stiftung den Ring überreichte, erinnerte daran, daß die Uebergabe an einem doppelt denkwürdigen

Hultschin feiert seine Befreiung

Festliche Heimkehr zum Grenzgau Schlesien.

Das etwa 50 000 Einwohner zählende Hultschiner Ländchen, das vor 18 Jahren durch das Versailler Diktat wider alles Recht vom deutschen Mutterland losgerissen und der Tschecho-Slowakei angegliedert wurde, beging jetzt mit einer gewaltigen Befreiungsfeier die offizielle Heimkehr zum Grenzgau Schlesien.

Der Adolf-Hitler-Ring in Hultschin war in einen Festplatz umgewandelt worden. Mit Gauleiter Wagner hatten sich die führenden Männer von Partei und Staat in Schlesien sowie die Männer eingefunden, die den Kampf um das Hultschiner Ländchen geführt hatten. Gauleiter Wagner, selbst ein Kind des westlichen Grenzlandes, richtete tief ergriffen zu Herzen gehende Willkommensworte an die Hultschiner, denen er für ihr treues Aushalten in schwerster Zeit und ihr Bekenntnis zu Führer und Volk dankte. Er bat sie, wie bisher so auch in Zukunft stets die Stimme des Blutes und des Herzens sprechen zu lassen, dann werde das Hultschiner Land in gemeinsamer Arbeit mit dem aufwärtsstrebenden schlesischen Grenzgau emporwachsen und blühen.

Gewaltige Zustimmungskundgebungen dankten dem Gauleiter für seine zu Herzen gehenden Worte. Niemand konnte sich dem eindrucksvollen Bekenntnis der Hultschiner zum angestammten Vaterland entziehen, das sie solange entbehren mußten und für das sie solange gelitten haben.

Wie groß die wirtschaftliche und völkische Not der 50 000 Hultschiner unter der Entrechtung des Systems Benesch war, bezeugen allein die beiden Tatsachen, daß fast die Hälfte der Bewohner vom Winterhilfswerk betreut werden muß und daß es am Tage der Besetzung durch die deutsche Wehrmacht im Hultschiner Ländchen nicht eine einzige deutsche Schule gab.

Tage erfolge: Am 122. Geburtstage von Werner v. Siemens und gleichzeitig am Vorabend der Einweihung des 3000. Kilometers der Reichsautobahnen.

Wirtschaftsvereinbarungen mit Ungarn

Berücksichtigung der Gebiets-Veränderungen.

Auf einer gemeinsamen Tagung des deutschen und ungarischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen wurde in Berlin eine Reihe von Vereinbarungen unterzeichnet.

In den Verhandlungen wurden alle Fragen geregelt, die sich aus der Eingliederung des Sudetenlandes in das Deutsche Reich für den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Ungarn ergeben. Ebenso wurden die Fragen geregelt, die sich aus der Angliederung Oberungarns an Ungarn für den Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern ergeben.

National denken und handeln!

„Wehrmacht und Befestigungen Sache des ganzen Volkes."

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels hatte 80 Berliner Arbeiter in sein Ministerium eingeladen, die bei den Befestigungsarbeiten an der Westgrenze eingesetzt waren und die jetzt nach Beendigung ihrer Arbeit nach Berlin zurückgekehrt sind.

In einer Ansprache brachte er ihnen die Hochachtung und Bewunderung zum Ausdruck, die das ganze deutsche Volk vor der Arbeit empfindet, die sie und ihre Kameraden im Westen geleistet haben. Er schilderte ihnen, wie die nationalsozialistische Staatsführung bei der Machtübernahme vor der Wahl gestanden habe, ob Deutschland nach wie vor nur Objekt der Weltpolitik sein solle — wobei vor allem der Arbeiter immer der Leidtragende gewesen wäre —, oder ob man diese Politik grundsätzlich ändern wolle. So wie die Staatsführung, die ja selbst aus Kindern unseres Volkes zusammengesetzt sei, bei allen ihren Handlungen an das Volk gedacht habe, so sei sie dabei von der Gefolgschaft und dem gläubigen Vertrauen dieses Volkes abhängig gewesen.

Solange Deutschland von überall her ständigen Bedrohungen ausgesetzt gewesen sei, sei es unmöglich gewesen, an die Lösung irgendwelcher großer Aufgaben heranzugehen. Wohl wolle Deutschland mit den anderen Völkern anständig und loyal verkehren, aber nicht unter ständigem Druck und unter ständiger Bedrohung. Deshalb habe es seine Westgrenze ausgebaut; nicht eine Vorbereitung zum Kriege, sondern eine Sicherung des Friedens hätten diese Arbeiten bedeutet.

Alles, was die Staatsführung tue, sei immer eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Jede Not, jede Bedrohung gehe in erster Linie den Arbeiter an, der sich nicht wie der Kapitalist. schwierigen Lagen einfach entziehen könne.

Möge der Kapitalismus international sein: der Arbeiter, das Volk, könne seinem Schicksal nicht ausweichen und müsse deshalb gerade national denken und handeln. So sei auch die deutsche Wehrmacht und seien unsere Grenzbefestigungen im Westen eine Sache des ganzen Volkes.

Bei der Durchführung der großen Aufgaben, vor denen wir auch in Zukunft stünden, müsse gerade der deutsche Arbeiter helfen. Der Minister gedachte dabei der mancherlei Unbequemlichkeiten und Entbehrungen, die die Männer auf sich genommen haben, die das Werk an der Westgrenze errichteten. Vielleicht aber sei es ihnen ein Trost zu wissen, daß auch die verantwortlichen Männer in Berlin und daß vor allem der Führer in den Monaten vor der Lösung der Sudetenfrage eine große Last von Sorge und Verantwortung zu tragen gehabt hätten. Wem es dann aber vergönnt gewesen sei, den Jubel der 3½ Millionen erlöster Sudetendeutscher mitzuerleben, der wisse, daß sich alle diese Opfer wirklich gelohnt hätten.

Vor allem dürfe man nicht vergessen, daß durch die Westbefestigungen der Ausbruch einer ganz schweren europäischen Krise verhindert worden sei. „Davor", so schloß der Minister, „haben auch Sie durch Ihre Arbeit die Nation bewahrt, und dafür, meine deutschen Arbeiter, möchten wir Ihnen heute unseren Dank aussprechen.

Ich kann nur eine größere Delegation empfangen. Aber ich möchte dem großen Heer der deutschen Befestigungsarbeiter sagen, daß es sich um die Sicherheit unseres Volkes verdient gemacht hat, und daß das Vaterland ihm dafür dankt."

Dr. Goebbels lud dann die Arbeiter zum Mittagessen ein, und sie blieben lange in zwangloser Unterhaltung seine Gäste.

Kundt bei Beran

Zweistündige Aussprache über aktuelle Fragen.

Der tschecho-slowakische Ministerpräsident Beran empfing den Vorsitzenden des Klubs der deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren, Abgeordneten Kundt, und behandelte mit ihm in einer zweistündigen Aussprache die verschiedensten aktuellen Fragen. Es wurde insbesondere vereinbart, daß die Kanzlei des Abgeordneten Kundt laufende Angelegenheiten dem Ministerratspräsidium mitteilen und stets gemeinsam mit diesem Amt diese Angelegenheiten behandeln soll.

Die Einigung zwischen den Slowaken und Tschechen, wonach zum 1. Januar 1939 aus der Slowakei 9000 tschechische Staatsbeamte zurückgezogen werden, wird von der slowakischen Regierungspresse freudig begrüßt. Sie unterstreicht, daß dadurch die Slowaken endlich Posten im Staatsdienst einnehmen werden, die ihnen jahrelang vorenthalten worden sind.

Bereit zur Mitarbeit

In der Parlamentssitzung nahm der Führer der deutschen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei, Abgeordneter Ernst Kundt, zu der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Beran Stellung.

„Wir werden", sagte Abgeordneter Kundt, „weder Mißtrauen noch Vertrauen erklären, sondern mit Realismus beurteilen, ob der in der Regierungserklärung wiederholt zum Ausdruck gebrachte gute Wille, einen neuen Geist in der Innen- und Außenpolitik walten zu lassen und insbesondere ein neues Verhältnis zum Deutschen Reich und deutschen Volk zu finden, auch in die Tat umgesetzt wird. Diese Tat wird sich vor allem auch darin zu offenbaren haben, daß von nun an auch ein neues Verhältnis und eine neue Rechtsordnung [illegible] über dem in der Tschecho-Slowakei verbliebenen Deutschtum in kürzester Frist verwirklicht wird."

Abgeordneter Kundt erklärte weiter, daß der Klub der deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten und Senatoren bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten nach besten Kräften mithelfen wolle, vorausgesetzt, daß von den Staatsorganen wie vor allem auch vom tschechischen Volk selbst die Tatsache anerkannt wird, daß die hier verbliebenen Deutschen Glieder und Träger der deutschen nationalsozialistischen Gemeinschaft sind.

Slowaken wehren sich gegen die Juden

Die wachsende Erbitterung des slowakischen Volkes gegen die jüdischen Blutsauger hat sich in der von zahlreichen Juden bewohnten Stadt Tyrnau in deutlicher Form Luft gemacht. Die dortigen beiden Synagogen wurden in den letzten Tagen zweimal von der empörten Bevölkerung in Brand gesteckt.

20 Jahre Zwangsarbeit

Das Urteil gegen Frau Skoblin.

Nachdem der zweite Verteidiger der angeklagten Frau Skoblin, genannt Plewitzkaja, nochmals versucht hatte, die Schuldlosigkeit der Angeklagten zu beweisen, erkannte das Geschworenengericht auf schuldig und verurteilte die Angeklagte unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu 20 Jahren Zwangsarbeit und 10 Jahren Aufenthaltsverbot.

Die Wahl in Memel-Stadt

Ein glänzendes Ergebnis für die memeldeutsche Liste.

Eine vorläufige Gesamtzählung der bei der Landtagswahl in Memel-Stadt abgegebenen Stimmen zeigt folgendes Ergebnis: Abgegebene gültige Wahlumschläge 24 521, abgegebene Stimmzettel für die memeldeutsche Liste 576 486, für die litauischen Listen 130 086.

Die memeldeutsche Liste hat demnach sogar in der Stadt Memel trotz der zahlreich zugewanderten Großlitauer und Juden 81,5 v. H. der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Die gesamte eingesessene Bevölkerung hat sich also zur Front der Memeldeutschen bekannt.

Italien sorgt für seine Sicherheit

10 Milliarden Lire vom Ministerrat bewilligt.

Für die Erhöhung und Beschleunigung des Wehrmachtprogramms sind vom italienischen Ministerrat insgesamt zehn Milliarden Lire Mehrausgaben bewilligt worden, von denen ungefähr ein Viertel bereits im Rechnungsjahr 1938/39 in Erscheinung tritt.

Unter Berücksichtigung dieser für die italienische Sicherheit notwendigen Ausgaben sieht der vom italienischen Ministerrat genehmigte Voranschlag für das Haushaltsjahr 1938/39 rund 29,316 Milliarden Lire Ausgaben vor. Die beträchtlichste Erhöhung zeigen die Ausgaben für die Finanzverwaltung mit 11,820, sowie die Wehrmachtministerien mit insgesamt 8,274 Milliarden Lire. Das Kriegsministerium erhält 815 Millionen, das Marineministerium 760 Millonen Lire mehr und das Luftfahrtministerium 900 Millionen Lire mehr als im Vorjahre.

Schweizer Abfuhr für Brunnenvergifter

Scharfe Erklärungen im Nationalrat.

Bundespräsident Baumann und Bundesrat Motta gaben im Nationalrat Erklärungen ab, die sowohl eine scharfe Zurechtweisung gewisser Schweizer Kreise bedeuten, die sich in wilder Gerüchtemacherei überbieten, als auch eine klare Anprangerung bolschewistischer und deutschfeindlicher Brunnenvergifter darstellen.

Bundesrat Motta kam sodann auf die Verleumdungen gegenüber dem deutschen Geschäftsträger in Bern, Freiherrn von Bibra, zu sprechen. Diese Verleumdungen, so erklärte er, sind ein typischer Fall von Lügen zu politischen Zwecken. Sie gäben das passende Beispiel zu folgender abenteuerlicher Nachricht, die in der Schweiz herumgeboten worden sei: „In mehreren deutschen Bahnhöfen", so hieß es, „hätten zahlreiche Personen mit eigenen Augen Plakate gesehen, die verkündeten, daß 2 Millionen Deutsch-Schweizer eine baldige Befreiung erhoffen." „Diese Meldung", so erklärte Motta, „ist eine Schandtat.

Sie ist durch den Moskauer Radiosender verbreitet worden, sie trug also das Zeichen der Dritten Internationale und des Bolschewismus. Was die Verleumdungen gegenüber Herrn von Bibra betrifft, so gingen diese zuerst vom „News Chronicle" aus. Ich habe mich nach der Einstellung dieser Zeitung erkundigt. Man hat mir geantwortet, daß sie in gewisser Hinsicht noch weiter links stehe als das offizielle Organ der Labour-Party, der „Daily Herald".

Das genannte Blatt, fuhr der Bundesrat fort, habe in sensationeller Aufmachung bekanntgegeben, daß Herr von Bibra von maßgeblicher reichsdeutscher Stelle den Befehl erhalten habe, dahin tätig zu sein, die Aufteilung der Schweiz vorzubereiten. „Diese von der sozialdemokratischen und kommunistischen Presse sofort verbreitete Meldung hatte ein zähes Leben. Doch siehe, vor ganz wenigen Tagen eilte noch eine andere wohlbekannte Zeitung, das „Oeuvre" in Paris, zur Unterstützung herbei. Eine Journalistin, die ich aus Ehrfurcht vor ihrem Geschlecht nicht nennen möchte, wiederholte die bereits von der englischen Zeitung veröffentlichte Nachricht und betonte, daß Herrn von Bibra neulich der Titel eines Sonderkommissars für den Anschluß der Schweiz beigegeben wurde.

Es handelt sich hier um einen charakteristischen Fall dessen, was die deutsche Sprache mit Brunnenvergiftung bezeichnet.

Ich wollte", sagte Motta dann, „darüber ins reine kommen. Ich habe alle meine Beamten gefragt, die regelmäßige Beziehungen mit Herrn von Bibra unterhalten. Ihr Urteil lautet einstimmig: „Herr von Bibra war stets angenehm und korrekt uns gegenüber, verständnisvoll, er hat uns oft geholfen, schwierige Fälle einer Lösung entgegenzuführen." Ich halte es für die Pflicht eines Ehrenmannes, mit Schärfe zu protestieren gegen die falsche Nachricht, die gegen einen Diplomaten gerichtet ist, der einer bei uns akkreditierten Gesandtschaft angehört. Doch, was halten Sie, meine Herren, von den Ausländern, die unter dem Vorwand, uns über die uns drohenden Gefahren aufklären zu wollen, uns um jeden Preis mit zweien unserer Nachbarn verfeinden wollen?" Der Bundesrat ging hier mit diesen unterirdischen Hetzern scharf ins Gericht.

Motta ging dann zu Pressefragen über und sprach sich für das Zustandekommen einer Presseverständigung zwischen der Schweiz und Deutschland aus.

Schlußsitzung der alten Kammer in Italien

Alle Abgeordnete der neuen Kammer müssen an die Front.

Mit der Schlußsitzung der Dezembertagung fand die 29. fünfjährige Legislaturperiode der italienischen Kammer ihren feierlichen Abschluß. Nach 90jähriger Tätigkeit wird die bisherige Kammer, die auf Grund von Wahlen gebildet wurde, durch die faschistische und korporative Kammer ersetzt, die das Ende des parlamentarischen Systems besiegelt und zugleich einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der verfassungsrechtlichen Reformen darstellt.

In der Schlußsitzung wurden die Rassengesetze sowie das Gesetz über die neue faschistische und korporative Kammer und schließlich das Gesetz, wonach in Zukunft sämtliche Abgeordnete der neuen faschistischen und korporativen Kammer im Kriegsfall als erste, ungeachtet ihres Alters, an die Front gehen müssen, durch Akklamation angenommen. Die geheime Abstimmung über diese Gesetze ergab in jedem dieser drei Fälle eine einstimmige Annahme durch die 340 Abgeordneten.

Artillerie im Königsschloß

Die Sowjetspanier in Madrid haben im dortigen ehemaligen Königsschloß vier Batterien Artillerie untergebracht in der stillen Hoffnung, daß die Artillerie der Nationalspanier dieses historische Bauwerk und die dortigen Kunstwerke respektieren werde. In Burgos weist man auf dieses üble Manöver der Roten hin und macht die Oeffentlichkeit erneut darauf aufmerksam, wie die Roten mit den Nationalschätzen verfahren. Denn unter der Erschütterung der roten Batterien beim Feuern sind bereits mehrere Teile des Palastes eingestürzt, der im übrigen schon gänzlich ausgeplündert worden ist.

100000 RM. auf Nr. 183842

Zweimal 100 000 RM. der Preußischen Staatslotterie fielen auf die Nummer 183 842. Das Los wird in der ersten Abteilung in Viertelteilung in einer badischen Lotterieeinnahme, in der zweiten Abteilung in Achtelteilung in einer schlesischen Lotterieeinnahme gespielt.

Die Schule von morgen

Revolutionäre Forderungen der Jugend

Soeben werden der Oeffentlichkeit Wünsche der Hitler-Jugend über die Neugestaltung des deutschen Schulunterrichts von der erzieherischen Seite her unterbreitet. Reichsjugendführer Baldur von Schirach selbst zeichnet in seinem neuen Buch „Revolution der Erziehung" die tragenden Ideen auf, wobei er u. a. sagt: „Wir kämpfen nicht gegen die Schule, wir kämpfen für die Schule". Die Einzelanregungen der HJ. werden in dem Führerorgan „Wille und Macht" und der Sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend „Das Junge Deutschland" entwickelt. In „Wille und Macht" betont Günter Kaufmann, wir würden nur dann für immer eine nationalsozialistische Weltanschauung im Herzen unserer Jugend verwurzeln, wenn wir die Einheit der Erziehung in Schule und HJ. herstellen. Er verweist auf den bedrohlich schwächer werdenden Zustrom zum Lehrerberuf aus der Jugend. Die Auswirkungen müßten das weitere Zusammenlegen von Schulklassen und damit Leistungsminderungen der Schüler mit Rückwirkungen auf das Berufsleben sein. Schon heute aber seien Wehrmacht und Wirtschaft nicht zufrieden mit dem Leistungsvermögen der Volksschulen. Andererseits zeige die Jugend in Beruf, Sport und Jugendarbeit eine ausgesprochene Leistungsbegeisterung. Eine schleunige Wandlung in der Schule sei schon durch die Wehrhaftmachung und den Vierjahresplan geboten. Es zeigten sich hier offenbar Widersprüche in der Erziehung. In der HJ. finde die Jugend das soldatische Prinzip der Pflichterfüllung, des Gehorsams, der Treue und Ehrenhaftigkeit, in der Schule finde die gleiche Jugend das Abschreiben, den Betrug am Lehrer, das Verheimlichen und Verschweigen „in Ordnung". Dieser auffällige Gegensatz müsse verschwinden.

Die Gerüchte, als ob die HJ. die Schulerziehung übernehmen wolle und die kleinen Einheitsführer unterrichten sollten, seien Unfug und Mißverständnis. Die Anregung gehe vielmehr dahin, das Prinzip der Selbstverantwortung der Jugend in der Schule einzuführen. Der Lehrer solle die unwürdige Rolle des Aufpassers und Ordnungsbeamten ablegen. Warum solle nicht der kleine Jugendführer die Gemeinschaft seiner Kameraden zur Ehrlichkeit und Treue, Pflichterfüllung und Ordnung auch in der Schule erziehen. Die tiefste Ursache des mangelnden Ansehens des Lehrerstandes würde dabei ausgemerzt werden. Wenn im Heim der HJ. oder der Jugendherberge die Einrichtungsgegenstände nicht mutwillig zerstört werden, wenn hier das Selbstführungsprinzip der Jugend so sichtbaren Erfolg hat, warum sollte es nicht auch in der Schulklasse wirksam sein.

Was die Jugendführung im Betriebe erreichte, nämlich Leistungssteigerung, traue sich die HJ. auch über die Schultreppen zu tragen. Einzelwünsche, die hier und im „Jungen Deutschland" begründet werden, wünschen, daß künftig Lehrer nur werden kann, wer sich als HJ.-Führer bewährte, daß die Volksschule als Fundament aller weiteren Bildungsbestrebungen die besten Lehrer bekommt, daß die außerschulische Beanspruchung der Lehrer und des Unterrichts gemildert werde, daß die Förderung für den Erzieherberuf Begabter schon in der Oberstufe der höheren Schulen einsetzt, daß durch das Langemarck-Studium auch den Hochschulen für Lehrerbildung würdige Studierende zugeführt werden und daß andererseits genau so, wie Lehrlinge mit besserer Eignung und schnellerer Auffassungsgabe verkürzt und intensiver ausgebildet werden, auch für den begabteren Teil der Volksschüler eine besondere Berücksichtigung im Schulaufbau erfolgt. Die heutige hochentwickelte Berufserziehung müsse auf völlig gesicherten Elementarkenntnissen eines erfolgreichen Grundschulunterrichts aufbauen können.

Weihnachtsurlaub der HJ.

Vom 23. bis 28. Dezember.

Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit: **Die Reichsjugendführung hat für die Zeit zwischen Freitag, dem 23. Dezember und Mittwoch, dem 28. Dezember 1938, für die gesamte Hitler-Jugend (HJ., DJ., BDM., JM.) einen allgemeinen Dienturlaub angeordnet, um allen ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, das Weihnachtsfest als Fest der Familie im Kreise ihrer Angehörigen zu verbringen. Während dieser Zeit bleiben auf Anordnung der Reichsjugendführung sämtliche Jugendherbergen für die Aufnahme von HJ.-Gruppen (HJ., DJ., BDM., JM.) geschlossen.**

Politische Rundschau

Daladier verkürzt Dienstzeit der Väter. Dem „Petit Parisien" zufolge hat der Ministerpräsident beschlossen, von den augenblicklich dienenden Soldaten, die eigentlich erst im April 1939 entlassen werden sollen, bereits am 23. Dezember 1938 von dem weiteren Militärdienst zu befreien, die Väter von zwei Kindern sind.

Keine Weihnachtsansprache des britischen Königs. König Georg wird in diesem Jahre keine Weihnachtsrundfunkrede an das englische Weltreich halten, wie er dies im Vorjahre getan hat. Aus der amtlichen Mitteilung des Buckingham-Palastes hierüber geht hervor, der König hoffe jedoch, von Kanada aus, wo er sich im nächsten Sommer befinde, eine Rundfunkrede an die Völker des britischen Weltreiches zu richten.

Englische Rüstungspropaganda mit dem Film. Im Unterhaus teilte Kriegsminister Hore-Belisha mit, daß man beabsichtige, die Filmpropaganda in größtmöglichem Maße in den Dienst der Popularisierung der englischen Rüstungen zu stellen.

Chronik des Tages

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von England zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf zu einem kurzen Besuch in London ein. Während seines Londoner Aufenthalts ist Dr. Schacht Gast des Direktors der Bank von England.

Die Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. sind vom 23. Dezember 1938 ab 13 Uhr bis 2. Januar 1939 geschlossen.

Der italienische Korporationsminister Lantini stattete in Begleitung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley der deutschen Waffenschmiede in Essen einen Besuch ab.

Dr. Ley und Minister Lantini besichtigen das neue KdF.-Schiff.

Der italienische Korporationsminister Lantini (im Vordergrund) bei einem Rundgang durch das neue KdF.-Schiff „Robert Ley", das auf der Hamburger Howaldt-Werft seiner Fertigstellung entgegengeht.

Weltbild (M).

Aufgaben des Wohnungsbaues

Der Wohnungsbau wird, sobald das Ziel der Wehr- und Wirtschaftsfreiheit erreicht ist, eine der wichtigsten staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben sein. Die Bauwirtschaft läuft gegenwärtig auf sehr hohen Touren; zur Zeit ist ihre wichtigste Aufgabe, als Grundlage für den Vierjahresplan die Erzeugungsanlagen für die heimischen Roh- und Werkstoffe und zugleich die Wohnstätten für die Arbeiter in der Nähe der neu entstehenden Produktionsstätten zu schaffen. Einsatzfähige Arbeitskräfte sind nicht mehr vorhanden, zumal zu den Aufgaben der wirtschaftlichen Sicherung noch Aufgaben der militärischen Sicherung hinzugekommen sind.

Um so notwendiger ist es deshalb aber, schon jetzt alle Vorbereitungen zu treffen, damit das Wohnungsbauproblem in vollem Umfange in Angriff genommen werden kann, sobald der Zeitpunkt hierfür gekommen ist. Das Institut für Konjunkturforschung hat soeben in der Hanseatischen Verlagsanstalt eine Arbeit von Dr. Walter Fey über den künftigen Wohnungs- und Siedlungsbau veröffentlicht, die wertvolle Unterlagen für die künftige Lösung des Wohnungs- und Siedlungsproblems enthält.

Daß sich der Wohnungsmangel im letzten Jahrzehnt außerordentlich verstärkt hat, wird jeder wissen, der einmal auf die Suche nach einer Wohnung gehen mußte. Drei Faktoren sind es, die den eigentlichen Wohnungsbedarf ergeben. Der Wohnungsfehlbestand ist der Wohnungsbedarf für die gegenwärtig noch nicht in eigener Wohnung lebenden Familien und Haushaltungen. Er beträgt rund 1,5 Millionen Wohnungen. Hinzu kommt der Wohnungsbedarf der neugegründeten Haushaltungen, deren Zahl zwar in den nächsten Jahren wegen der schwachbesetzten Geburtenjahrgänge des Krieges und der Nachkriegszeit zurückgehen wird, für die aber in den kommenden zehn Jahren mindestens eine Million Wohnungen notwendig sind. Ferner haben wir etwa 900 000 Wohnungen, die überfüllt sind, und schließlich müssen als Ersatz für die seit Kriegsende abbruchreifen 0,4 Millionen Wohnungen und für die in den nächsten zehn Jahren abbruchreif werdenden ebenfalls 0,4 Millionen Wohnungen rund 0,8 Millionen Wohnungen erbaut werden. Um diesen, aus den vier aufgezählten Faktoren sich ergebenden Fehlbedarf zu decken, müssen daher, wenn man die Doppelzählungen mit berücksichtigt, im kommenden Jahrzehnt etwa vier Millionen Wohnungen erbaut werden; unter Hinzurechnung des Landes Oesterreich und des Sudetengaues ergibt sich sogar eine Gesamtsumme von 4,5 Millionen Wohnungen.

Das Institut für Konjunkturforschung hat weiterhin untersucht, wie sich der augenblickliche Fehlbedarf auf die verschiedenen Gebietsteile Deutschlands verteilt. Die angestellten Erhebungen zeigen, daß der Wohnungsmangel am stärksten in Erscheinung tritt in den Großstädten, dagegen erheblich weniger in kleineren Städten und auf dem Lande. Der Wohnungsbedarf für neugegründete Haushaltungen wird dagegen am geringsten in den Großstädten sein, während die Ueberfüllung der Wohnungen in den kleineren Städten und auf dem Lande größer ist. Das Schwergewicht der künftigen Wohnungsbautätigkeit wird deshalb, so stellt das Institut fest, nicht in den Großstädten, sondern in den mittleren und kleineren Städten und auf dem Lande liegen müssen.

Eine gebietsmäßige Untersuchung läßt erkennen, daß die Gebiete mit den größten Bauaufgaben ausschließlich Grenzgebiete im Osten und Westen des Reiches sind, d. h. Rheinland und Westfalen, Ostpreußen, die Grenzmark Posen-Westpreußen, Mittel- und Oberschlesien und die Bayerische Ostmark sowie das Saarland. In Oesterreich rechnet man mit etwa 360 000 Wohnungen, die in den nächsten zehn Jahren erbaut sein müssen, wobei die Beseitigung der Wohnungsüberfüllung und der Abbruch baufälliger Wohnungen in vorderster Linie stehen. Letzteres gilt in erhöhtem Maße auch für das sudetendeutsche Gebiet, wo etwa 300 000 Wohnungen errichtet werden müssen.

Die Lösung dieses gewaltigen Bauprogramms hängt in entscheidendem Maße nicht nur von dem Vorhandensein von Kapital und Baustoffen, sondern vor allem von den Arbeitskräften ab. Im Jahre 1937 wurden mit einem Kapitalaufwand von schätzungsweise zwei Milliarden Mark (ohne Grund und Boden) rund 310 000 Wohnungseinheiten errichtet. Legt man zugrunde, daß hierbei schätzungsweise 516 000 Arbeiter beschäftigt wurden, so würde eine Steigerung des Bauvolumens auf 450 000 Wohnungen pro Jahr den Bedarf an Arbeitskräften nur um 150 000 auf rund 750 000 erhöhen.

Weit schwieriger als die Aufbringung der zur Finanzierung des künftigen Wohnungsbaues notwendigen Mittel wird die Anpassung der Mieten an die Kaufkraft der Bevölkerung sein. Es ist kein Geheimnis, daß unsere Mieten fast überall zu hoch sind, denn normalerweise soll nur ein Fünftel bis höchstens ein Viertel des Lohneinkommens für Miete ausgegeben werden. Da Einsparungen bei der Ausstattung der Wohnungen nicht möglich sein werden, bleibt nur der Weg, die Baukosten und die Zinsen zu senken. Rationellere Betriebsführung, Normung, Typisierung usw. können wesentlich dazu beitragen. Recht erhebliche Ersparnisse müßten auch erzielt werden können bei den zahlreichen Baunebenkosten, wie Polizeigebühren, Aufschließung und Straßenbaukosten, Kanalisation, Hausanschlüsse usw. Die Nebenkosten machen gewöhnlich über ein Drittel der gesamten Baukosten aus! Eine allgemeine Zinssenkung dürfte gegenwärtig im Hinblick auf den Kapitalbedarf des Reiches kaum möglich sein, liegt jedoch nach Ansicht des Konjunkturinstituts für spätere Jahre durchaus im Bereich der Möglichkeit. Schließlich wird da, wo die Finanzierungslücke zwischen der zweiten Hypothek und dem Eigenkapital nicht geschlossen werden kann, die öffentliche Hilfe in Form verbilligter oder zinsloser Darlehen, verlorener Zuschüsse oder Mietbeihilfen einspringen müssen.

Die Untersuchung zeigt, daß man an den zuständigen Stellen die Probleme des künftigen Wohnungsbaues genau kennt. Sie läßt aber auch erkennen, daß es noch zahlreiche Möglichkeiten gibt, die Mieten mehr an die Einkommen der minderbemittelten Volkskreise anzupassen, als dies bisher geschehen konnte.

Chamberlains Italienfahrt

Was er sich von der Zusammenkunft mit dem Duce erhofft.

In seiner Rede vor der Vereinigung ausländischer Journalisten in London war Ministerpräsident Chamberlain auch auf seine bevorstehende Italienfahrt zu sprechen gekommen, bei der er, wie er erklärte, mit Mussolini alle Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse besprechen werde.

Er hoffe, eine Atmosphäre zu finden, in er es möglich sei, durch persönlichen Gedankenaustausch zu einem besseren Verständnis der gegenseitigen Standpunkte zu gelangen und durch die Herstellung eines größeren gegenseitigen Vertrauens auf die eine oder andere Weise gemeinsam weitere Schritte in Richtung auf ein allgemeines Gefühl der Stabilität und der Sicherheit zu tun.

Der übrige Teil der Rede des Ministerpräsidenten war der Erläuterung der britischen Politik des Jahres 1938 gewidmet. In weniger als zwölf Monaten, so stellte er fest, seien fünf größere internationale Abkommen erfolgt, von denen drei zwischen demokratischen und autoritären Staaten geschlossen worden seien, was der englische Ministerpräsident als ermutigend bezeichnete. Auf die britische Aufrüstung eingehend, betonte Chamberlain, das ursprünglich beabsichtigte, auf fünf Jahre abgestellte Rüstungsprogramm sei in zweierlei Hinsicht geändert worden: es sei beschleunigt und erweitert. England könne jetzt sagen, daß es in der Lage sei, seine Verpflichtungen gegenüber dem Empire und seinen Verbündeten zu erfüllen.

Am Schluß widmete sich Chamberlain nochmals besonders den Beziehungen Englands zu Frankreich und den USA., die er als ausgezeichnet und über die formalen Verpflichtungen, dies besonders im Hinblick auf Frankreich, hinausgehend bezeichnete.

Paris wieder beruhigt

Die Rede Chamberlains hat in den Pariser Blättern und in französischen diplomatischen Kreisen einen günstigen Eindruck hinterlassen. In Paris war man bekanntlich sehr verstimmt darüber, daß Chamberlain am Tage zuvor im Unterhaus auf eine Frage, „ob England durch eine besondere Verpflichtung zur Unterstützung Frankreichs im Falle eines militärischen Angriffs von italienischer Seite gebunden sei", verneinend geantwortet hatte. Die neue Erklärung Chamberlains habe, so heißt es in einer Havas-Meldung, die Dinge klargestellt. In der Pariser Presse kommt zum Ausdruck, daß Frankreich mit den loyalen und unzweideutigen Erklärungen Chamberleins zufrieden sein dürfe.

Auch die englische Presse äußert ihre Zufriedenheit. Die „Times" erklärt, Chamberlain habe die englisch-französische und die englisch-amerikanische Freundschaft gefeiert. In dieser Wiederbestätigung der Kernpunkte liege keine Drohung gegenüber irgendeiner Nation. Englands enge Freundschaft mit Frankreich ebenso wie diejenige mit den Vereinigten Staaten sei nicht ausschließlich, sondern als Kernpunkt eines weiteren Systems gedacht, von dem kein Volk ausgeschlossen sein dürfe.

Abzeichen der Partei zur Uniform

Das Tragen der Hakenkreuzbinde.

Um die unterschiedlichen Bestimmungen über das Tragen von Abzeichen der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände zur Dienstkleidung der öffentlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter zu vereinheitlichen, hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers für die uniformierten Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichs- und Länderverwaltungen, Gemeinden und Gemeindeverbände und sonstigen öffentlichen Körperschaften eine Regelung getroffen.

Danach können zur Dienstkleidung getragen werden das Koburger Abzeichen, das Nürnberger Parteitagsabzeichen 1929, das Abzeichen vom SA.-Treffen Braunschweig 1931, das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP., der Blutorden vom 9. November 1923, die Traditionsgauabzeichen und das Goldene HJ.-Abzeichen. Die Inhaber mehrerer Traditionsgauabzeichen dürfen zu gleicher Zeit nur eines tragen. Neben dem Goldenen Ehrenzeichen der NSDAP. darf ein Traditionsgauabzeichen nicht getragen werden. Ferner kann das allgemeine Parteiabzeichen entweder auf dem zur Dienstkleidung gehörenden Binder oder auf der linken Brusttasche getragen werden.

Die Hitler-Jugend dankt dem Führer. Sie sammelt am 17. und 18. Dezember für das WHW.

Die Abzeichen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände dürfen nur bei Veranstaltungen dieser Einheiten zur Dienstkleidung getragen werden. Von den zugelassenen Sportehrenzeichen dürfen gleichzeitig nicht mehr als zwei getragen werden. Vollziehungsbeamte und Polizeivollzugsbeamte tragen in Ausübung ihres Dienstes, soweit er in der Vornahme von Vollzugshandlungen besteht, weder zur Dienstkleidung noch an der Zivilkleidung die angeführten Ehrenzeichen und Abzeichen. Die Hakenkreuzarmbinde ist zur Dienstkleidung nicht zu tragen.

Für das Tragen der Hakenkreuzarmbinde gilt im übrigen die Anordnung des Stellvertreters des Führers, wonach zur ewigen Mahnung an jene, die mit ihrem Leben für den Sieg des Hakenkreuzes kämpften, und um das Bewußtsein der Pflicht gegenüber Führer und Bewegung zu wecken und wachzuhalten, bei Veranstaltungen der Parteiorganisationen oder des Staates auch weiterhin den zivilen Teilnehmern gestattet ist, die Hakenkreuzarmbinde zu tragen. Die Erlaubnis erstreckt sich nur auf geschlossene Verbände von Fachschaften, Betriebsgemeinschaften usw., die Teile oder Angehörige eines angeschlossenen Verbandes der Partei sind. Nach Schluß der Veranstaltung ist bei Auflösung des geschlossenen Verbandes die Armbinde abzulegen.

*

Auf Antrag des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung hat das Oberkommando der Wehrmacht genehmigt, daß das vom Führer und Reichskanzler durch Verfügung vom 23. Februar 1937 gestiftete Deutsche Reiterführerabzeichen als Sportehrenzeichen im Sinne des Gesetzes über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 1. Juli 1937 zur Uniform getragen werden darf.

Appell an das Weltgewissen

Warum wird den Arabern keine ärztliche Hilfe gewährt?

Der Präsident der arabischen Aerztevereinigung von Haifa, Rudschi Tumeimi, richtete an den Palästina-Ausschuß in Beirut einen dringenden Hilferuf um Entsendung von Aerzten nach Palästina. Tausende von Frauen, Kindern und Männern bedürften, so heißt es in dem Notruf, der ärztlichen Hilfe. Die arabischen Aerzte in Palästina seien nicht mehr in der Lage, die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen.

Der Palästina-Ausschuß in Beirut erließ daraufhin einen Aufruf an das Rote Kreuz und an den Roten Halbmond, Palästina beschleunigt Hilfe zu bringen. Palästina sei voll von Waisen und Witwen in den Dörfern und von Gefangenen in Konzentrationslagern, die dringend der ärztlichen Hilfe bedürfen. Präsident Tumeimi richte an die humanitären Einrichtungen des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes die Frage, warum beide Hilfsexpeditionen nach Ländern schickten, wo Krieg, Seuchen und Brände wüteten, aber nicht nach Palästina, wo es noch schlimmer zugehe.

Die Beiruter Zeitung „Annahar" berichtet über weitere grausame Mißhandlungen von Arabern in der Nähe Jerusalems. Dort hätten englische Truppen bei der Durchsuchung des Dorfes Ramallah fünfzig Araber verhaftet und so schwer mißhandelt, daß ein Araber, ein 80jähriger, dabei gestorben sei.

Wieder zwei Schreckensurteile

Die britischen Mandatsbehörden versuchen trotz aller Mißerfolge nach wie vor den Widerstand der heimattreuen arabischen Bevölkerung durch Schreckensurteile und „Durchsuchungen" zu brechen. So hat das Kriegsgericht in Jerusalem wieder zwei arabische Freiheitskämpfer zum Tode verurteilt, während ein dritter lebenslängliches Gefängnis erhielt.

Nach Berichten der arabischen Presse sind die zwischen dem Irak und Saudi-Arabien durchgeführten Beratungen über die Palästinafrage bereits beendigt, während mit Aegypten und dem Yemen noch verhandelt wird. Der arabische Plan, der in London vorgelegt werden soll, wird folgende Punkte umfassen: Bildung eines unabhängigen Palästinastaates, weitgehende Selbstverwaltung für Gemeinden und Stadtverwaltungen und Begrenzung der jüdischen Einwanderung auf Grund der gegenwärtigen Verhältniszahlen. Saudi-Arabien wird in London durch den zweiten Sohn Ibn Sauds, Emir Feisal, und Yemen durch den Kronprinzen Seif ul Islam vertreten sein.

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

7. Fortsetzung.

Vor der Kirchtür traf er mit Selma Frenzel zusammen; sie hatte den siebenjährigen Paul an der Hand, der heute im Feststaat sich ziemlich beengt zu fühlen schien, denn er zupfte fortwährend an seinem Anzug herum oder fuhr sich über den mit Wasser gezogenen Scheitel.

„Gun Morgen, Selma! Wo haste denn deinen Mann?“ fragte Wilhelm Ziegert und holte unter seiner Jacke den Strauß Himmelschlüssel hervor.

Ehe Selma Frenzel antwortete, roch sie an den fein duftenden Blumen, und eine leichte Röte lief ihr über die Wangen.

„Dank schön, Wilhelm! Der Karl is zwar schon ziemlich munter, aber er wollte nich mit in de Kirche, er meinte, er könnt sich sonste wieder verkühlen.“

„Das hab' ich mer schon gedacht, Selma. Na, also nachher wer ich zu euch 'rankommen, leb unterdessen wohl.“

Er reichte ihr die Hand, drückte sie kräftig und sah ihr einen Atemzug lang in die Augen.

„Du kannst heut zu Mittag bei uns bleiben!“ rief sie ihm noch nach, als er schon der einen Seitentür zuschritt, wo die Männer, getrennt von den Frauen, auf der Empore ihre Sitze hatten. Selma Frenzel sah ihm eine Weile nach, ehe sie mit dem Jungen an der einen Hand, Gesangbuch und Blumenstrauß in der anderen, durch den Haupteingang im Dunkel des Gotteshauses verschwand. Die wenigen Minuten, die sie mit ihrem Freund vor der Kirchentür verweilt, hatten andere Besucher des Gottesdienstes dazu benutzt, mehr oder minder eilig ihre Plätze aufzusuchen. Beachtet hatte die beiden kaum jemand besonders und sich mit einem flüchtigen Gruß begnügt.

Nur ein Mensch hatte mit spöttischem Lächeln die Gruppe beobachtet.

Marie Lilge war auch aus Hinterhain heruntergekommen, nicht, weil sie sonderlichen Drang verspürte, trotz des hohen Feiertags zur Kirche zu gehen, sondern weil sie, wie so oft jetzt, Langeweile hatte. Vielleicht gab es unten im Dorf etwas zu sehen. Sie stand an einem der Grabkreuze, halb verdeckt von einem hoch aufragenden Lebensbaum, als ihr Blick plötzlich auf Wilhelm Ziegert fiel, der gerade unter seiner Sonntagsjacke den Strauß Himmelschlüssel hervorholte und ihn seiner einstigen Liebsten überreichte.

Was die Frenzel-Selma bloß für Augen machen mochte! Aber leider konnte sie die Frau nur halb von der Seite sehen. Natürlich mußte die die Nase sofort in den Busch stecken. Wahrscheinlich war sie knallrot geworden, wenn die gute Frenzel-Selma überhaupt noch rot werden konnte.

Allerhand, wie die beiden so vor allen Leuten miteinander hübsch taten.

Wo mochte nur der dumme Frenzel-Karl stecken? Ob der sich das Getue mit den Blumen so ruhig angesehen hätte? Ohne triftigen Grund bringt doch ein Mann, noch dazu so ein knotiger Bursche wie der Ziegert-Wilhelm, keine Blumen mit. Das tut doch nur einer, der in ein Mädel verliebt ist.

Da hatte sie ja eigentlich den schlagenden Beweis dafür, daß es mit der Freundschaft der beiden eine eigene Bewandtnis haben müsse. Der Händedruck, mit dem sie sich soeben trennten, schien auch nicht gerade flüchtig zu sein.

Sollte sie beiden in die Kirche folgen, um sie nachher beim Ausgang noch beobachten zu können?

Nein, sie wußte etwas Unterhaltsameres.

Anstatt sich jetzt anderthalb Stunden das Singen und die Predigt in der Kirche anzuhören, wollte sie ein wenig unten im Dorf Ausschau halten.

Es mußte doch einen Grund haben, daß Karl Frenzel nicht mit zur Kirche gegangen war. War er etwa im Kretscham hängengeblieben, wie es zuweilen dem und jenem zustoßen sollte, wenn er rasch noch einen genehmigte und dann das Läuten der Glocken überhörte. Aber als sie am Gasthof vorüberkam und einen schnellen Blick zu einem der niedrigen Fenster in den Schankraum warf, erblickte sie niemand.

Auch auf der Dorfstraße herrschte während der Kirchzeit sonntägliche Stille; nur ab und zu strebten ein paar Radfahrer den Bergen zu oder wurden von knatternden Motorrädern, natürlich doppelt besetzt, oder mehr oder minder vollgepfropften Autos jeglicher Größe überholt.

Es schmeichelte ihr nicht wenig, wenn dieser oder jener unternehmungslustige Fahrer ihr vom Führersitz einen raschen Gruß zuwinkte.

Ja, die hatten es gut!

Mit dem Neffen der Frau Bergrat Andersen in Breslau war sie in den letzten Vorfrühlingswochen auch hin und wieder auf dem Sozius ins Blaue gefahren. Natürlich durfte die „Alte“ nichts davon wissen. Und es war wirklich fein gewesen, wenn sie so durch die Landschaft geschnurrt waren. Nur an Beinen und Füßen hatte sie immer ziemlich gefroren, trotzdem es im März schon schöne, warme Tage gegeben hatte. Na, der Martin Pfeiffer, der muntere Studio, hatte immer dafür gesorgt, daß ihr wieder warm wurde — bis sie die Gnädige an die Luft gesetzt hatte. Wenn sie der bloß noch einen Possen spielen könnte.

Plötzlich stand Marie Lilge vor dem Hause der Frenzel-Leute. Nett sah es hier aus, das mußte sie im stillen zugeben. Von der Straße führte eine schmale Laufbrücke über das Giersdorfer Wasser hin zu einer Reihe von Häuschen, die in ihrem schwarz-weiß getünchten Fachwerkbau und tief heruntergezogenen, zum Teil noch mit Schindeln bedeckten Dächern einen freundlichen Anblick boten.

Das Frenzel-Anwesen unterschied sich von den Nachbargrundstücken durch seine größere Stattlichkeit, denn das Wohnhaus war noch seitlich von Stall und Scheune im Viereck umfriedet. Ja, der Frenzel-Karl hatte freilich mehr im Beutel als der Wilhelm Ziegert oben in seiner kleinen Hütte am Göllner, wo der mit seiner alten Mutter hauste und sein täglich Brot sauer genug als Holzarbeiter verdienen mußte, noch dazu bei dem knietschigen Exner.

In der Erntezeit würde der Frenzel-Karl wohl wieder ein paar Leute einstellen müssen; allein schaffte er es gar nicht. Die Kinder waren noch zu klein, wenn auch der siebenjährige Paul schon gelegentlich mit zupacken mußte.

Vor dem Hause zog sich ein von einem Holzzaun umfriedeter Vorgarten hin, auf dessen sauberem Rundbeet und Rabatten allerlei bienenumsummte Frühlingsblumen buntfarbig blühten: Krokus, Hyazinthen, Märzbecher, Tulpen und Veilchen, überragt von mächtigen, reich blühenden Kaiserkronen.

Auch hinter den Scheiben der fast quadratischen Kastenfenster blühte es bereits in allerhand Töpfen; dazwischen grünte üppig ein hoher, rundlich geformter Myrtenstrauch.

„Wer Myrten baut, wird niemals Braut!“ heißt es im Volksmund.

Marie Lilge zog die Lippen zusammen. Die Frenzel-Selma, die scheinheilige Person, hatte sogar zweimal den Brautstand geopfert und ist dann richtig im Ehehafen gelandet. Die muß es doch gut verstanden haben, zur rechten Zeit das Netz zuzuziehen. Und sie, die Lilge-Marie?

Lag es an ihr, lag es an den Mannspersonen, daß niemals etwas aus ihren Liebesabenteuern wurde?

Aber Hausfrau spielen, von früh bis spät am Herd oder am Waschfaß stehen, den Mann und womöglich eine Herde Kinder besorgen — nein, dazu war es immer noch Zeit. Sie wollte die paar Jugendjahre noch genießen.

Wo der Frenzel-Karl nur stecken mochte?

Gewiß mußte er Kindermuhme spielen, derweil seine „getreue“ Eheliebste sich mit ihrem einstigen Verehrer beim Kirchgang traf. Lohnte es sich eigentlich, sich in das Leben und Treiben dieses sonderbaren Kleeblatts einzumischen?

Sie wollte sich gerade weiter auf den Weg machen, da hörte sie aus dem Hausflur Stimmen herüberschallen, und im nächsten Augenblick trat Karl Frenzel aus der Tür in den Vorgarten, an der Hand das sechsjährige Liesel, an der anderen den vierjährigen kleinen Ernst.

Also hatte sie recht gehabt, Karl Frenzel hütete daheim die Kinder, während seine Frau...

Da mußte sie laut auflachen und trat hinter einer der Fichten hervor, die neben der Gartentür mannshoch wie Torwächter auf Posten standen.

Karl Frenzel blieb wie angewurzelt stehen und starrte regungslos zu dem lachenden Mädchen hinüber, das sich mit den Armen auf den Pfosten des Zaunes stützte und den Verdutzten mit unverhohlenem Spott musterte.

„Gun Morgen, Frenzel-Karl! Na, wie geht's, wie steht's?“

Der Mann ließ die Hände der Kinder fahren, schob sie nach der Laube ab, wo ein Sandhaufen zum Spielen aufgeschüttet war, und gab dem kleinen Jungen, der seinem Schwesterchen nicht sogleich folgen wollte, einen ermunternden Klaps auf seinen Hinterteil. Dann schritt Karl Frenzel bedächtig auf die Gartentür zu. Die Lilge-Marie kam ihm gerade recht. Die sollte was erleben. Nun war das Ereignis am Palmsonntag doch nicht nur ein schwüler Traum gewesen.

Aber diese Woche daheim, zuerst mit ihrem Fieber, dann mit den Tagen der Genesung, hatte ihn auch innerlich genesen lassen. Er wollte Schluß machen, endgültig Schluß mit dieser Liebelei, in die ihn dieses Frauenzimmer verstrickt hatte. Er mußte sich ja vor seiner Frau und seinen Kindern richtig schämen.

„Was willste denn hier?“ fuhr er das Mädchen rauh an und pflanzte sich breitbeinig vor ihr auf.

„Mal sehen, was de machst.“

„Das siehste ja.“

„Na ja, Kinderhüten is ganz nett“, lachte Marie Lilge spöttisch auf und deutete bezeichnend nach dem Sandhaufen, wo die Kinder eifrig herumbuddelten.

„Lach nich so tumm, das verstehste nich.“

„Was ist'n da groß zu verstehen. Du mußt eben de Kinder bewachen, währenddem deine Frau...“

„Laß bloß meine Frau aus'm Spiel, die is zu gut dazu, von dir belacht zu werden.“

Mit geballter Faust stand er vor ihr.

„Nu, nu, warum denn plötzlich aso bullrig? Ich mein halt bloß, derweilen deine Frau in de Kirche geht, mußt du derheim bleiben.“

„Davon wird de Welt au nich untergehn.“

„Und dein Freund, der Ziegert-Willem...“

„Was kommste denn mit dem an?“

„Nu, ich mein eben bloß so — ein hübsches Pukettel war's ja.“

„Sag amal, Marie, was willste eigentlich mit dei'm Gemäre?“

„Mei lieber Karle, bist du aso tumm oder stellste dich bloß so an?“

Ein lauernder Zug lag um ihren geschminkten Mund.

„Zum Rätselraten bin ich nich da. Jetze red' endlich deutlich oder geh deiner Wege; ich verspür' keine Lust nich, lange mit dir herumzureden.“

Marie Lilge kniff die Augen zusammen und lachte höhnisch auf.

„Glaubste wirklich, daß dein Freund, der Ziegert-Willem, seine frühere Liebste so ganz und gar vergessen hat?“

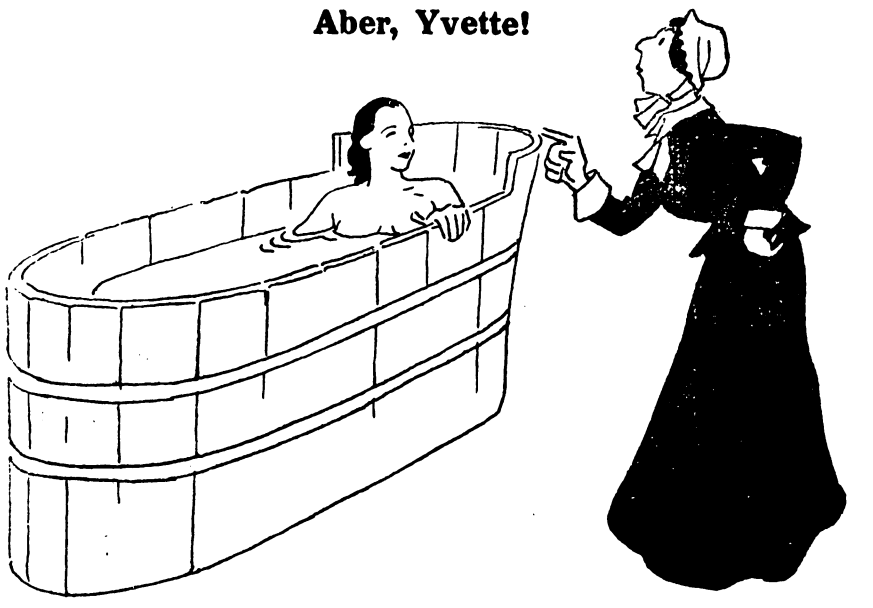
„Halt dein loses Maul, oder es gibt was.“

„Na, wenn du eben nicht sehen und nich hören willst, da wirste halt mal dein blaues Wunder erleben.“

Fortsetzung folgt

Pfui! Und nochmals Pfui!
Sichtlich entrüstet ist Schwester Euphoria (Pamela Wedekind), daß der Klosterzögling (Ruth Hellberg) unbekleidet zu baden wagt. Eine Szene aus dem Meteor-Film der Tobis „Yvette“.
Mot.: Tobis-Meteor

Aber, Yvette!



Um Himmelswillen, nein, das hätt'
ich nicht von Dir gedacht, Yvette!

Wie kannst Du in die Wanne steigen
und Dich in diesem Zustand zeigen!
Wenn Dich hier auch kein Auge sieht,
kriegt doch der Teufel Appetit
und fügt Dir zu den größten Schaden —
drum darfst Du niemals nackend baden!

Und weil Dir das Gebot bewußt,
daß Du bekleidet baden mußt,
verstößt Dich jetzt, nach dieser Tat,
das tief empörte Internat.

Dies die Geschichte von Yvette —
und sie ist wahr von A—Z!*

*Nachzuprüfen in dem Meteor-Film der Tobis „Yvette“ nach Maupassant.

G. v. Z.

Mot.: Tobis-Meteor

Oertliche Nachrichten

Gedenktage für den 17. Dezember.

1920: Der „Völkische Beobachter" wird amtliche Zeitung der NSDAP.

Sonne: A.: 8.06, U.: 15.46; Mond: A.: 3.29, U.: 13.14.

Ueber allem liegt ein lichter Glanz

Es läßt sich nicht länger verheimlichen, daß das Weihnachtsfest immer näher gerückt ist. Alles ist schon voller Tannenduft, und durch die Stuben zieht das würzige Aroma des Weihnachtsgebäckes. Die Heimlichkeiten der Liebe haben mit dem Goldenen Sonntag ihren Höhepunkt erreicht. Alle Mitglieder der Familie haben auf einmal noch etwas zu besorgen, ja Eltern und Kinder gehen sogar eigene Wege, weil man keine Lust hat, daß irgendeines irgendwelche Schlüsse ziehen könne. Macht doch die Ueberraschung einen wesentlichen Teil der Freude mit aus.

So hat der Goldene Sonntag sein besonderes Gesicht. Drängen sich die Menschen auch noch so sehr in den Geschäften, man übt Geduld, weiß man doch, daß all die anderen auch von derselben heimlichen Freude wie wir selbst ergriffen sind. So ist der Goldene Sonntag voller Geschäftigkeit, aber über all diesem Besorgungseifer liegt ein lichter Glanz, denn wir kaufen ja nicht ein, wie es sonst im Alltag geschehen mag. Unser Herz ist dabei. Wir sehen im Geiste schon die Gaben auf dem Weihnachtstisch liegen, wir sehen schon die leuchtenden Augen unserer Lieben, und dies alles stimmt uns so froh am Goldenen Sonntag, gibt diesem Tag die schönsten Weihen der Vorfreude.

Und wenn dann am Abend die Familie beisammensitzt, wenn man dabei schon etwas Weihnachtsgebäck knabbert, neckt man sich wohl auch gegenseitig, um die ungeduldige Erwartung noch zu erhöhen. Dann klingen die Weihnachtslieder auf und vereinen Eltern und Kinder in jenem schönen Geiste weihnachtlicher Liebe, der allen Dingen Glanz verleiht, so wie der Schimmer der Adventskerzen die Stuben selig verwandelt. Und so leuchtend der Goldene Sonntag auch schon sein mag, wir wissen, daß er dennoch nur der letzte und glanzvollste Vorbote der Heiligen Nacht ist, die alle Seligkeiten der Vorfreude überstrahlt. Diesem goldenen Vorboten der Weihnacht aber sollen wir ganz unser Herz öffnen und ihn mit jener freudigen Aufwallung des Gemütes empfangen, die man jedem Künder einer frohen Botschaft entgegenbringt. B.

Rentenbankscheine, die noch gelten

Im Publikum und auch im Handel bestehen immer wieder Unklarheiten darüber, welche Rentenbankscheine noch im Umlauf sind. Nachstehend werden deshalb die noch gültigen Rentenbankscheine aufgeführt, mit deren Aufruf auch vorerst nicht zu rechnen ist: 1000 Rentenmark (ohne Kopfbildnis), Ausstellungsdatum 1. 11. 1923; 500 Rentenmark (ohne Kopfbildnis), Ausstellungsdatum 1. 11. 1923; 100 Rentenmark (ohne Kopfbildnis), Ausstellungsdatum 1. 11. 1923; 50 Rentenmark 2. Ausgabe (mit Kopfbildnis eines Landarbeiter), Ausstellungsdatum 20. 3. 1925; 50 Rentenmark 3. Ausgabe (mit Kopfbildnis Freiherr vom Stein), Ausstellungsdatum 6. 7. 1934; 10 Rentenmark 2. Ausgabe (mit Kopfbildnis einer Landfrau), Ausstellungsdatum 3. 7. 1925; 5 Rentenmark 2. Ausgabe (mit Kopfbildnis eines Landmädchens) Ausstellungsdatum 2. 1. 1926.

Ausbau des Feuerlöschwesens. Der Reichsinnenminister spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß die Gemeinden nach Erlaß des Feuerlöschgesetzes sich im kommenden Jahr den Ausbau des Feuerlöschwesens besonders angelegen sein lassen und neben den notwendigen Anschaffungen auch ausreichende Mittel für die Führerschulung und für Dienstversammlungen bereitstellen.

40 v. H. für Militäranwärter. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht erklärt sich der Reichsinnenminister damit einverstanden, daß zugunsten von bevorzugt unterzubringenden Personen bis Ende September 1939 die frei werdenden Angestelltenstellen der Vergütungsgruppen IX bis XI bei den Reichsbehörden, der Reichsbank, im Staats- und Gemeindedienst und bei allen öffentlichen Körperschaften nur zu 40 v. H. mit Versorgungsanwärtern bzw. Militäranwärtern besetzt werden.

Sonderfonds an das Winterhilfswerk! Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Anweisung erteilt, daß etwaige Sonderfonds bei den staatlichen Polizeiverwaltungen, sofern vertretbar, sofort aufzulösen und die Geldmittel an das Winterhilfswerk des deutschen Volkes abzuführen sind. Für Sonderfonds, die beibehalten werden, ist ihre Notwendigkeit eingehend zu begründen.

Schutz für Arbeitsinvaliden. Das Reichsarbeitsministerium und das Reichswirtschaftsministerium haben auf Anregung des Sozialamtes der DAF. die in Frage kommenden Industriegruppen angewiesen, Arbeitsinvaliden, die in Werkswohnungen untergebracht sind, nicht zu kündigen, so lange noch Werksfremde in Werkswohnungen wohnen. Bei Kündigungen soll unbedingt eine angemessene Kleinwohnung nachgewiesen werden.

Kurtaxe und Fremdenverkehrsabgabe werden einheitlich geregelt. Wie der „Fremdenverkehr", das Reichsorgan für den deutschen Fremdenverkehr, mitteilt, hat sich die Leitung des Fremdenverkehrs in Deutschland entschlossen, eine reichsgesetzliche einheitliche Regelung der Heranziehung der Nutznießer des Fremdenverkehrs herbeizuführen. Es sei höchste Zeit, diesen gesamten Fragenkomplex, der sowohl die Kurtaxe wie die Fremdenverkehrsabgabe umfaßt, auch für Großdeutschland zu regeln.

Das Wetter

bringt nur wenig Veränderung und wird bei leichten strichweisen Niederschlägen stärkere Wolkenbildung zeigen.

Vorweihnachtsfeier im Deutschen Frauenwerk.

Ein Gemeinschaftsabend versammelte alle Mitglieder der Ortsstelle Bad Warmbrunn gestern im „Schlesischen Adler", und im weihnachtlich geschmückten Raume, mit seinem vielen Tannengrün entzündeten die Mitglieder der Jugendgruppe das erlösende Feuer, dessen Wiedergeburt in der Wintersonnenwende ja gefeiert wird. Fräulein Hähnelt-Hermsdorf erfreute die Zuhörer mit dem Vortrage einiger Lieder, der Singekreis ließ sich hören und dann ergriff Fräulein Dr. Hansen das Wort zu einer festlichen Ansprache, der sie ein neuzeitliches Dichterwort voranstellte, das in dem jahrtausende alten Wunsche gipfelte: „Friede auf Erden". Sie verfolgte die Zeitenwende im deutschen Vaterland, bis ihm im Führer der Mann geschenkt wurde der das Friedenswunder wahr zu machen begann. — Nicht von außen her faßte er es an, sondern von Mensch zu Mensch schuf er die Voraussetzungen für den ewigen Frieden im deutschen Volke, und der Frauen hehrste Aufgabe sei es hier, das große Werk vollenden zu helfen. Immer aber soll die Größe der Zeit wach erlebt werden, nie dürfen die kleinen Nöte und Sorgen das gewaltige Zeitgeschehen überdecken. Ergriffen lauschten die Frauen den Worten, und schlossen ihre Herzen auf für die tiefen Gedanken, die da auf sie zukamen. Ein in Wort und Lied aufgelockerter zweiter Programmteil folgte, der den Sinn nach dem Ernst des Abends zum Fröhlichsein leitete, und schließlich webte das Spiel von der „Goldmarie" und der „Pechmarie" seinen Märchenzauber um die eifrig Lauschenden, die am Spiel, wie am Inhalt des schönen alten Märchens ihre helle Freude hatten.

Zu einem Zusammenstoß

zwischen einem Kraftwagen und einem Kraftrad kam es gestern an der Hermsdorfer-Ecke Klosterstraße. Zum Glück ist jedoch kein ernstlicher Schaden entstanden.

Verhandlung vor dem Schöffengericht.

Es gibt noch platonische Liebe. In der Zeit zwischen 1936 und 1938 liefen in Bad Warmbrunn zwei sonderbare Ereignisse neben einander her. Erstens verschwanden aus dem Schreibtisch des Herrn Rücker vom Preußenhof Geldbeträge, die mit der Zeit immer beträchtlicher wurden, schließlich gegen 4500—5000 Mk. ausmachten. Zur gleichen Zeit bildete sich um den Kellereiarbeiter und Laufburschen Alfred Finger aus Bad Warmbrunn, der bei Rücker beschäftigt war und jetzt fast 26 Jahre zählt, das durch den ganzen Ort laufende Gerücht, er habe sich nicht nur etliche tausend Mark erspart, sondern auch eine sehr ansehnliche Erbschaft gemacht. Es war Ortsgespräch, daß sich F. für ein junges Mädchen von 17 Jahren sehr interessierte, das aber schon einen Verehrer von 15 Jahren hatte. F. war förmlich besessen von dem Mädchen und mag wohl den Plan verfolgt haben, durch große Aufwendungen an Geld den Nebenbuhler auszustechen. Er machte häufige Autofahrten, die meist der Kraftwagenbesitzer P. H. in Bad Warmbrunn entweder selbst oder durch seine Fahrer ausführte, zu denen F. aber nicht nur das junge Mädchen, sondern auch gleich deren Galan einlud. Die Fahrten gingen nicht nur nach Stonsdorf, Hirschberg, Landeshut, sondern auch nach Liegnitz, Görlitz, nach der Grafschaft Glatz, nach Dresden und Breslau, und überall wurde gegessen und getrunken, wohl nicht gerade im Uebermaß, aber auch nicht schlecht, und alles bezahlte Finger für die ganze Reisegesellschaft samt Wagenführer, der meist H. gewesen ist. Er hat an F. in fünf Vierteljahren über 1600 Mk. verdient. Da F. ständig die Meinung über sich verbreitete, daß er im Besitze der oben genannten Mittel sei, fühlte sich niemand veranlaßt, daran zu zweifeln, und wenn Rücker gelegentlich nach seinem Laufburschen fragte, dann bekam er von dem übrigen Personal die Auskunft: „Der Herr Graf ist weggefahren, der hat geerbt!". Finger scheint von dem Mädel, von der er übrigens gar nichts erreichte, allerdings auch nichts verlangte, förmlich besessen gewesen zu sein. Was er sich sonst dabei gedacht hat, ist schwer zu sagen, jedenfalls mußte er immer in ihrer Nähe sein, sie beschenken, ihr an regnerischen Tagen nach der Zellwolle, wo sie beschäftigt war, das Auto zur Heimfahrt schicken, damit sie sich die Füße nicht naß mache und dergleichen mehr. Außer dieser Neigung hätte aber F. auch andere Eigenschaften, die mit seiner ganzen Erziehung zusammenhängen. Vater und Mutter hat er nicht gekannt, besaß eine höchst mangelhafte Schulbildung, ist im Waisenhaus in Glatz erzogen worden, und machte überhaupt auf den Sachverständigen einen derartigen Eindruck, daß er ihn jetzt für einen minderwertigen Menschen erklärte und ihm die Milderung des § 51,2 zugestand. Die Verhandlung ergab, daß F. natürlich der Spitzbube bei seinem Dienstherrn war, und zwar hat er dessen Schreibtisch mit einem falschen Schlüssel geöffnet, was er auch zugesteht, wie er auch überhaupt reuig ist. Das Urteil gegen Finger lautete wegen fortgesetzten teils einfachen, teils schweren Diebstahls auf 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Hermsdorf Kyn.

Infolge der herrschenden Glätte ereignete sich auf der Warmbrunner Straße ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer mit Beiwagen und einem großen Lastkraftwagenzug. Der Motorradfahrer Robert Liebig aus Saalberg wurde über die Straße geschleudert und erlitt erhebliche innere Verletzungen. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den herbeigeeilten Arzt mußte die Ueberführung des Verletzten in das St. Hedwigs-Krankenhaus angeordnet werden.

Hirschberg.

Weihnachtszepter auf dem Markt. Der wegen seiner schönen Barockhäuser und alten Laubengänge als Sehenswürdigkeit berühmte hiesige Markt hat jetzt zur Vorweihnachtszeit einen besonders schönen Schmuck erhalten. Auf dem Platz ist ein neun Meter hohes schlesisches Weihnachtszepter aufgestellt worden. Diese Zepter waren früher in ganz Schlesien verbreitet, und sie sind auch jetzt noch in einigen Orten, so in Probsthain im Kreise Goldberg, in Gebrauch.

Schmottseiffen.

Infolge der Glätte landete ein auswärtiges Personenauto im hiesigen, an der Unfallstelle sehr tief gelegenen Dorfbach.

Schmiedeberg.

Neues Postamt geweiht. Die aufblühende Bergstadt Schmiedeberg hat ein neues Postamt erhalten, das allen neuzeitlichen Anforderungen entspricht. Jetzt fand die feierliche Weihe statt, zu der u. a. der Präsident der Reichspostdirektion Breslau, Pg. Boedke, erschienen war.

Jauer.

Nach Frankreich eingeladen. Dem Frontkämpfer R. Hause in Giesmannsdorf ging von Henry Pichot-Paris ein Schreiben zu, in dem er zum nächsten deutsch-französischen Frontkämpfertreffen eingeladen wird. — Hause hatte im Kriege 1914—1918 einen vier Tage im Kampfgelände liegenden verwundeten Franzosen unter eigener Lebensgefahr gerettet. Für diese Tat will ihn der Präsident beim nächsten Treffen persönlich be-

Bunzlau.

Zwei Fleischereien polizeilich geschlossen. Auf Anordnung des Landrats sind im Kreise Bunzlau wegen Schwarzschlachtens und Uebertretung der Beschauvorschriften zwei Fleischereien geschlossen worden. Es handelt sich um eine Fleischerei in Bunzlau und einen Fleischereibetrieb in Lichtenwaldau.

Ohlau.

Leichtsinniges Spiel mit Adventskerzen. In Sitzmanndorf vergnügten sich zwei noch schulpflichtige Jungen damit, brennende Adventskerzen unter ein Bett zu stellen. Das Bett fing Feuer. Der eine Junge rückte sofort aus, doch der andere rief sofort seine in der Nähe weilende Mutter herbei. Ihr und einigen Nachbarn gelang es, das Feuer zu ersticken, sodaß außer dem verbrannten Bett kein größerer Schaden entstanden ist.

Aus aller Welt

Hochzeitsmahl in der Volksgemeinschaft. Die Hochzeitsfeier des Oberbürgermeisters von Linz, Sepp Wolkerstorfer, mit der Parteigenossin Berti Lang wurde in einem neuartigen Rahmen begangen. Während des Trauaktes im Rathaus wurden vor dem Rathaus lange Tischreihen, mit frischem Grün geschmückt, aufgestellt. Hier nahmen hernach der Oberbürgermeister und seine junge Frau sowie die Gäste inmitten vieler Volksgenossen zum Eintopfessen Platz. Auf dem ganzen großen Platz herrschte mehrere Stunden hindurch fröhliche Hochzeitsstimmung.

100 Wiener Judenstraßen umbenannt. Alle Straßenbenennungen Wiens, die an Juden erinnerten, sind durch eine große Umbenennungsaktion nunmehr geändert worden. Dabei bot sich Gelegenheit, das Andenken großer Männer der nationalsozialistischen Bewegung und sonstiger bedeutender Deutscher zu ehren. Nach nationalsozialistischen Vorkämpfern wurden u. a. die Dietrich-Eckart-Straße und der Horst-Wessel-Platz benannt. Weitere Straßen und Plätze wurden nach nationalsozialistischen Kämpfern der Ostmark benannt, die in den Juli-Kämpfen 1914 gefallen sind oder hingerichtet wurden. An die letzten großen Ereignisse erinnert der Egerländer Platz. Auch deutsche Heerführer aus dem Großen Kriege, soweit nicht schon Straßen an sie erinnern, wurden noch geehrt.

Beim Versteckspiel mit der Heugabel erstochen. Auf einem Bauernhof in der Nähe von Warendorf (Westfalen) war die fünf Jahre alte Tochter des Hofbesitzers beim Versteckspiel in einen Heuhaufen gekrochen. Bald darauf erschien der Bruder des Mädchens, um das Heu dem Vieh vorzuwerfen. Nichtsahnend stieß er die Gabel in das Heu und vernahm im gleichen Augenblick einen furchtbaren Schrei. Die Zacken der Gabel waren dem Mädchen in den Kopf gedrungen. Das Kind starb nach Einlieferung ins Krankenhaus.

Bei der Rückkehr von der Hochzeitsreise verunglückt. Auf der Heimkehr von der Hochzeitsreise verunglückten die Eheleute Müller aus Hettstedt in der Nähe von Magdeburg, also kurz vor ihrer Heimat. Das Motorrad, auf dem sie fuhren, schleuderte und stürzte auf die Frau. Als der Mann bemüht war, seiner Frau aufzuhelfen, kam ein Personenwagen, der die Frau erfaßte und sie etwa 30 Meter weit mitschleifte. Die Frau war sofort tot.

Das „Raubtier" Cora

Die jüdische Privatsekretärin Ballins in Sicherungsverwahrung.

Vor der 17. Strafkammer in Berlin-Moabit hatte sich eine Komplicin der berüchtigten Ladendiebin Cora Bernhardt, geb. Cohn, zu verantworten. Die jetzt 44 Jahre alte Bernhardt trat dabei als Zeugin auf. Sie verbüßt augenblicklich eine fünfjährige Gefängnisstrafe, zu der sie wegen Bandendiebstahls vom Berliner Schöffengericht verurteilt wurde. Gegen die gefährliche Gewohnheitsverbrecherin, die eine der schlimmsten Ladendiebinnen Berlins war, ist außerdem auch auf Sicherungsverwahrung erkannt worden.

Das Auftreten dieser Jüdin zur Zeit ihres unheilvollen Wirkens war beispiellos zügellos und frech. Schon als Kind hatte die geborene Cohn Diebereien begangen; in ihrer Familie wurde sie deshalb das „Raubtier" genannt. In ausgeprägter Form traten mit zunehmendem Lebensalter all die Minderwertigkeiten der jüdischen Rasse bei ihr zutage, aber auch jene schillernden Eigenschaften in intellektueller Hinsicht, die von den Interessierten so oft als geistige Vollkommenheiten ausgegeben wurden, obwohl nichts anderes dahinter steckte, als rassenmäßig bedingte Raffiniertheit. Als 19jährige bereits war Cora Bernhardt, geb. Cohn, Privatsekretärin des damals allgewaltigen Juden Albert Ballin, und sie hat diesen Posten jahrelang bekleidet.

Nach Beendigung des Krieges gehörte die Jüdin zu den Stammgästen zweifelhafter Berliner Nachtlokale. Es gab kein Laster, dem sie nicht fröhnte; ihre perverse Neigung brachte sie mit Zuhältern, Dirnen und anderem Verbrechergesindel zusammen. Von dieser Zeit an begann sie Jahre hindurch teils allein, teils gemeinschaftlich mit einem oder mehreren Mittätern, Luxusgeschäfte in ganz Deutschland zu plündern. Große Werte — Pelze, Schmuck, kostbare Stickereien und andere Gegenstände — fielen der jüdischen Verbrecherin und ihrem Anhang in die Hände. Für den Erlös der Beute führte die Bernhardt ein tolles, hemmungsloses Vergnügungsleben, bis sie endlich für immer durch die Anordnung der Sicherungsverwahrung unschädlich gemacht worden ist.

Motorsportschule Niedersachsen

Weihe durch Korpsführer Hühnlein.

Der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Reichsleiter Hühnlein, vollzog in Bad Gandersheim die feierliche Einweihung der Motorsportschule Niedersachsen, zu der er im Juli 1936 selbst den Grundstein gelegt hatte. Es handelt sich um die 26. Motorsportschule, die man zur Zeit als die modernste, schönste und zweckmäßigste bezeichnen kann. Die motorsportbegeisterte Jugend wird in dieser neuen Hochburg der Motorisierung neben der weltanschaulichen Schulung mit neuzeitlichen Hilfsmitteln kraftfahrtechnisch angelernt und erhält damit zugleich auch eine gediegene vormilitärische Ausbildung.

Im Anschluß an die Einweihung der Motorsportschule erfolgte vor dem Rathaus in Gandersheim die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt an Reichsleiter Korpsführer Hühnlein.

Taxichauffeur niedergeschossen

Der Täter nach kurzem Feuergefecht festgenommen.

In der Nähe von Fischbach bei Nürnberg wurde der Taxichauffeur Weidner mit bestialischer Kaltblütigkeit von dem 25jährigen Heller überfallen und niedergeschossen.

Der 25jährige ledige Willy Heller aus Schwarzenbach (Saale) hatte den Taxichauffeur Weidner von Nürnberg zu einer Fahrt nach Fischbach bei Nürnberg bestellt. In der Nähe von Fischbach gab Heller, der sich in Begleitung der ledigen 21jährigen Muendel aus St. Poelten befand, den Auftrag zum Wenden. Als der Chauffeur dieser Aufforderung nachkam, erhielt er von Heller einen Schuß in den Kopf. Weidner wurde schwerverletzt von Passanten aufgefunden, die ihn zur Gendarmerie Fischbach brachten. Seine Verletzung ist schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Den Bemühungen des Polizeipräsidiums Nürnberg-Fürth, das sofort die Verfolgung des Täters durch Ueberfallkommando und Kriminalbeamte aufnahm, gelang es, den in Richtung Nürnberg geflüchteten Verbrecher zu stellen und nach kurzem Schußwechsel festzunehmen. Dabei erlitten zwei Polizeibeamte Schußverletzungen an der Hand. Heller, der schon vorbestraft ist, gibt zu, die Tat verübt zu haben, um zu Geld zu gelangen.

Wucherjuden plündern Rotspanien

Das unglückliche Land vor einem Katastrophenwinter.

Berichten aus Barcelona zufolge nimmt die verzweifelte Stimmung der Bevölkerung in ganz Katalonien besonders auch wegen des Lebensmittelmangels immer größeren Umfang an. Hand in Hand damit geht auch das Erwachen einer starken judenfeindlichen Strömung.

Trotz dieser Strömung lassen sich jedoch die Juden nicht im geringsten bei der Ausplünderung Kataloniens stören. Mitleid mit der verzweifelten Bevölkerung ist ihnen vollkommen fremd. Die Ausplünderung des Landes wird mit derart zynischer Dreistigkeit durchgeführt, daß jetzt selbst die Bolschewisten, die ja seinerzeit den Bürgerkrieg entfesselt hatten, um das Land den Juden in die Hände zu spielen, sich gezwungen sahen, den Juden Salomon Elliber Naffussi zu einer hohen Geldstrafe zu verurteilen, weil er aus dem Hunger der Bevölkerung einen allzu hohen Wuchergewinn geschlagen hat.

Die Not hat aber nicht nur in Katalonien, sondern auch in Madrid zu einer außerordentlichen Spannung geführt. In Madrid, wo die Bevölkerung weder ihren Hunger stillen noch infolge eines außerordentlichen Mangels an Brennmaterial sich vor Kälte schützen kann, hat es wieder Unruhen gegeben. Die Zahl der Bettler ist neuerlich ungewöhnlich gestiegen. Die Bolschewisten scheinen hiergegen kein anderes Heilmittel als die Errichtung von „Disziplinierbataillonen" zu kennen. Patrouillen greifen überall die Bettlertrupps auf und bringen sie ohne Rücksicht auf den Umstand, daß die meisten der Aufgegriffenen sich gesundheitlich in einem elenden Zustand befinden, in die Baracken dieser Bataillone, wo die Bettler gewöhnlich vollständig zusammenbrechen.

Jugendschutz und Arbeitszeit

Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers.

Am 1. Januar 1939 tritt das Jugendschutzgesetz vom 30. April 1938 in Kraft, durch das der deutschen Jugend nach dem im Vorspruch bekundeten Willen der Reichsregierung Schutz und Förderung zuteil werden soll. Der Reichsarbeitsminister hat zu diesem Gesetz am 12. Dezember 1938 eine Ausführungsverordnug erlassen, die u. a. die Zulassung der Kinderarbeit an strenge Voraussetzungen knüpft.

Arbeitskarten, die für die Beschäftigung eigener und fremder Kinder erforderlich sind, werden in Zukunft von den Gewerbeaufsichtsämtern ausgestellt. Entsprechende Anträge sind bei der für den Wohnort des Kindes zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen. An der Vorprüfung sind ferner die Schulbehörde, das Jugendamt und die zuständige Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches beteiligt. Um den Uebergang zu erleichtern, dürfen Kinder noch bis zum 31. Januar 1939 ohne Arbeitskarte, allerdings nur in den im Jugendschutzgesetz zugelassenen Grenzen, beschäftigt werden. Nach diesem Zeitpunkt ist die Beschäftigung nur noch zulässig, wenn der Unternehmer im Besitz der Arbeitskarte ist. Da Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht sind, empfiehlt es sich, rechtzeitig Arbeitskarten für die in Betracht kommenden Kinder zu beantragen.

Der Reichsarbeitsminister hat ferner am 12. Dezember eine Ausführungsverordnung zur Arbeitszeitordnung vom 30. April 1938 erlassen, die vom 1. Januar 1939 ab nur noch für erwachsene Gefolgschaftsmitglieder gilt. Beide Ausführungsverordnungen enthalten zum Teil gleichlautende Bestimmungen über den Inhalt von Anträgen bei Zulassung von Mehrarbeit, Pausenregelungen, Schichtenverlegungen usw.

Der Schutz der Gefolgschaftsmitglieder in Gast- und Schankwirtschaften ist in der Ausführungsverordnung zur Arbeitszeitordnung durch Festsetzung von Mindestruhezeiten besonders berücksichtigt. Außerdem sind für Kraftfahrer und Beifahrer im Interesse des Gesundheits- und Unfallschutzes bestimmte Arbeitszeiten, insbesondere für den reinen Dienst am Steuer, bestimmte Pausen und Mindestruhezeiten vorgeschrieben. Jeder Kraftfahrer und Beifahrer muß außerdem ein Fahrtenbuch führen, in das die Arbeits- und Ruhezeiten fortlaufend einzutragen sind.

Sport

Cecilia gewann den Zweikampf. Bei der englischen Kunstlaufmeisterschaft kam es zu einem Revanchekampf zwischen den beiden großen englischen Kunstläuferinnen, der Weltmeisterin Megan Taylor und ihrer Vorgängerin Cecilia Colledge. Diesmal gelang es wieder Cecilia, ihre große Rivalin klar hinter sich zu lassen und die englische Meisterschaft zu erobern.

Anerkennung der Olympia-Folle. Der finnische Vorbereitungsausschuß für die Olympischen Spiele 1940 hat sich nicht den von verschiedenen Seiten gemachten Vorschlägen zur Schaffung eines neuen Einheitsbootes für die Olympische Segelregatta angeschlossen, sondern die 1936 in Kiel bewährte deutsche Olympia-Folle auch für 1940 anerkannt.

IBU. etwas unverständlich. Die Europäische Boxsportbehörde IBU. hat von den fünf Bewerbern um die Europameisterschaft im Bantamgewicht, unter denen sich auch der deutsche Meister Ernst Weiß befand, den letzten Titelhalter Aurel Toma-Rumänien und den Spanier Sangchili für den nächsten Titelkampf bestimmt. Die Uebergehung von Weiß, der eben erst in Berlin Sangchili klar geschlagen hat, ist völlig unverständlich.

Ein Weltmeister verunglückt. Der finnische Weltrekordmann im Speerwerfen, Nikkanen, ist bei einem Motorradunfall in seiner Heimat am linken Arm verletzt worden. Der finnische Leichtathlet Koskela, der das Motorrad gesteuert hatte, wurde tödlich verletzt.

Film, Kunst und Theater

Die Preußenhof-Lichtspiele zeigen nur noch heute die entzückende Filmkomödie „Musik für Dich". Es ist ein Film um Hans Söhnker, der von vier Freunden, armen Handwerksmeistern, als Pflegesohn erzogen wird, denen aber kurz vor Vollendung des Studiums ihres Pflegesohnes das Geld ausgeht. Da kommt im richtigen Augenblick der wirkliche Vater aus Amerika als vielfacher Millionär und schließlich lernt auch der junge Mann ein entzückendes Mädchen kennen, sodaß der Schluß des Filmes, der uns auch einige sehr nette Schlager zu Gehör bringt, mit einer Verlobung ausgeht. Der Film wird zum Erfolg geführt unter der Mitwirkung von Ferdinand Meyerhofer, Karl Straup, sowie Hallmer, die drei Pflegeväter. Der amerikanische „Vater" ist Julius Brand, und Paul Kemp, der für den nötigen Schwung sorgt, zeigt sich als Zauberkünstler. — Magda Schneider erringt sich die Sympathie aller Theaterbesucher, als die Tochter eines Generaldirektors. — Das ausgezeichnete Beiprogramm findet seinen Höhepunkt in einem Kulturfilm aus Wertheim am Main. Ferner sehen wir noch die Ufa-Woche, sowie einen Kurzfilm.

H. Zencominierski.

Zeitschriften-Schau

Der Deutsche Rundfunk — Funk Post. Das große Illustrierte Programmblatt. Verlag der Buch- und Tiefdruck Gesellschaft m. b. H. Einzelheft 15 Pf. Postbez. monatl. 59 Pf., zuzügl. 6 Pf. Bestellgeld.

Die Rundfunksendungen der Woche gipfeln alle in den Programmen des Heiligen Abends. Die Familie, besonders unsere Kleinen, werden auf die Sendungen des Weihnachtsmannes besonders neugierig sein. Die illustrierten Funkzeitschriften, darunter vor allem „Der Deutsche Rundfunk Funk Post", widmen dem Weihnachtsfeste einen großen Teil ihrer illustrierten Seiten. Auf reizende Geschenke wird in dem vorweihnachtlichen Heft der obigen Zeitschrift noch besonders hingewiesen. Der technische Mitarbeiter des Blattes bringt in der Rubrik „Funktechnik" auch noch „bebilderte" praktische Weihnachtsgeschenke für den Haushalt. — Die Filmfreunde finden auch noch eine illustrierte Seite mit Photos aus neuesten Filmen vor.

* * * *

Kinder ohne Kindergarten. Frau Emmy Bernatzik, die Gattin des bekannten Forschers, hat zusammen mit ihrem Mann die Volksstämme Hinterindiens besucht u. dabei psychologische Untersuchungen an Klein-Kindern angestellt. Wie die Kleinen leben und wie sie aufwachsen, das zeigt ein Bildaufsatz in der neuesten Kölnischen Illustrierten Zeitung. — Die große Folge Filmkünstler bei näherer Bekanntschaft bringt diesmal einen Aufsatz über den Staatsschauspieler Gustaf Gründgens. Mit vielen zum Teil unbekannten Bildern wird der Werdegang des in Düsseldorf geborenen Künstlers erzählt. — Aus dem weitern Inhalt: Architektur-Ausstellung in München; Theaterereignisse in Westdeutschland; Flitterwochen, eine heitere Zeichenseite; Pelze mit Phantasie, warme Wintermode, außerdem noch zahlreiche weitere Bilder und spannende Aufsätze im neuen Heft.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer

Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.

Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).

Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung: Horst Zencominierski — Anzeigenleitung: H. Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.

Anzeigenpreisliste Nr. 4. — D. A. 11. 38: 466

Heut verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Bertha Birke

geb. Haunschild

im Alter von 84 Jahren.

In tiefem Weh im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Oswald Birke

Bestattungs-Institut

Bad Warmbrunn, den 14. Dez. 1938

Beerdigung findet Sonnabend, den 17. Dezember, vormittags 9 Uhr vom Trauerhaus Ziethenschloß aus statt.

und viele andere praktische Geschenke bei

H. Maul, Kerzen- und Seifenfabrik i. Preußenhof am Schloßpl.

Frisch importierte **Tee's** 125 gr. von 1.10 RM. von **Zucker-Scholtz**

neuform DDR DAS WERTZEICHEN FÜR NEUFORMWAREN

Gesunde Festtage!

Was man auch im Reformhaus wählt; sei's für den bunten Teller, für den Gabentisch, sei's für die Festtafel – stets weiß man, daß es der Gesundheit dient, wenn's neuform ist.

Reformhaus Kaliss

Haarausfall?

Vielen schon half **Arya-Laya Brennessel-Haarwasser**

Natürlich! Fördert den Haarwuchs, pflegt das Haar, erfrischt den Kopf. Die Brennessel enthält Aufbaustoffe für das Haar. Flasche 1.70 und 2.85 RM.

Reformhaus Kaliss

Stempel erhalten Sie preiswert in der **Buchdruckerei Paul Fleischer**

Hübsche Unterkleidung

erfreut auch Männer und Jungens. Ein elegantes Oberhemd, eine weiche wollige Unterhose, gute Socken, oder ein hübscher Selbstbinder lassen auch ein Männerherz Freude empfinden. Sie bekommen alles in großer Auswahl bei

A. Werner

In unserer Buchhandlung erhalten Sie jede Vobach-Zeitschrift. Soeben erschien das neueste Heft der Monatsmodenschrift

NEUE MODEN

Das großzügig ausgestattete Heft gibt einen Überblick über alle modischen Neuheiten und enthält auf 3 großen übersichtlichen Schnittmusterbogen sämtliche Modelle, außerdem ein Aufbügelmuster. Preis nur 75 Pf. (frei Haus 80 Pf.). Bitte bestellen Sie bei unserem Austräger!

NSDAP

NSV.-Nähstube.

Jeden Dienstag, von 15—18 Uhr, findet in unserer Nähstube, Schloßstraße 5, die Beratung in allen Näharbeiten durch eine bewährte Leiterin statt. Jede Frau, welche Rat braucht, soll hier nähen können.

Als Weihnachtsgeschenke empfehle:

Echter Jamaica Rum 40%	Fl. o. Gl.	2.65
Echter Jamaica Rum Verschnitt 45%	„ „	3.15
Echte Riesengebirgs-Kroatzbeere	„ „	2.30

hergestellt von

Curt Rücker, Weingrosshandlg.

Dein Heimatblatt die Warmbrunner Nachrichten

† Totentafel †

Regina Bleiber, geb. Köth, 65 J.; Neu-Flachenseiffen.
Friedrich Exner, 89 J.; Lomnitz.
Emma Brückner, geb. Harter, 60 J.; Hirschberg.
Eberhard Tepper, Hotelier, Landeshut.